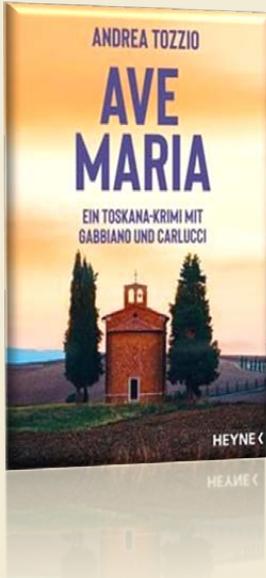


Krimizeit (85)

mark jungbluth
astrid van nahl
marie-claire klein
tatjana siberg





Andrea Tozzio: Ave Maria. Ein Toscana-Krimi mit Gabbiano und Carlucci. Heyne 2024 · 352 S. · 15.00 · 978-3-453-42936-9 ★★★★★

Dieser Toscana-Krimi bringt Urlaubsstimmung und italienisches Flair direkt an den Ort, an dem Sie dieses Buch lesen. Es ist vielleicht auch Ihre nächste Urlaubslektüre, denn mit wenig Anspruch kann man diesen Krimi einfach gut „weg lesen“. Das soll jetzt nicht despektierlich wirken, im Gegenteil: Der Krimi ist gut und einfach geschrieben, hat einen ordentlichen Spannungsbogen, sympathische Figuren und eine ordentliche Portion kriminelle Energie. Also alle Zutaten für eine schöne Lesezeit!

Und bei dem Stichwort „Zutaten“ sind wir eigentlich an der richtigen Stelle. Im Zentrum der Handlung steht das Traditionsunternehmen Mama Marelli. Das über die Region hinaus bekannte familiäre Pasta-Imperium der Familie Marelli wird Schauplatz mehrerer Morde. Da passt der hochnäsigen Familie natürlich überhaupt nicht, dass im Mehlsilo auf dem Fabrikgelände die tote Maria gefunden wird. Erstickt mutmaßlich. Alle sprechen in höchsten Tönen von ihr, doch schon bald tun sich tiefe Abgründe auf. Steckt ihr Freund hinter dem heimtückischen Mord? Den beiden Ermittlern Gabbiano und Carlucci kommen mehr und mehr Zweifel, als eine weitere Maria tot aufgefunden wird. Die Spuren führen immer wieder zurück zu den Marellis. Und kurz darauf verschwindet eine weitere Frau. Die Nudelschlinge zieht sich immer enger, die Kommissare ermitteln unter Hochdruck.

Der Krimi macht wie erwähnt einfach Spaß. Die beiden Kommissare Gabbiano und Carlucci ermitteln hier in ihrem zweiten Fall und das mit sehr viel italienischem Gusto und Lebensgenuss. Dies merkt man vor allem daran, dass sie über den Tag viel essen. Sie genießen das Leben und versuchen parallel die Morde aufzuklären. Ihre Beziehung untereinander ist top, sodass sie sich auch mal abends zum Pasta Zubereiten treffen – selbst gemacht, versteht sich! Auf der anderen Seite ermitteln sie knallhart im tiefen Sumpf mafiöser Strukturen. Ich fand es teilweise etwas hanebüchen, was sie da ans Tageslicht zerren, auf der anderen Seite sind ihre Ermittlungen wohldosiert und nachvollziehbar.

Die Auflösung ist jetzt nicht so wahnsinnig überraschend, auf den Täter und wie alles zusammenhängt kommt man relativ schnell. Es ist auch kein neues Tatmotiv, so etwas hat man schon in anderen Krimis gelesen. Dennoch kann man hier von einem grundsoliden Feel-Good-Krimi sprechen. Man weiß, was man an Spannung und Krimimotiven erwarten kann. Nicht mehr und nicht weniger hält dieser Krimi genau das, was er im Klappentext verspricht. Dazu kommt dann noch die versprochene Urlaubsstimmung. Die Handlung ist wirklich gut in Szene gesetzt, man spürt die italienische Dolce Vita auf jeder Seite. Deshalb ist dieser Krimi, der übrigens von einem Deutschen unter Pseudonym geschrieben wurde, eine solide Lese-Empfehlung! MARK JUNGBLUTH



Yrsa Sigurðardóttir: Rauch. aus dem Isländischen von Tina Flecken & Anika Wolff. btb 2024 · 396 S. · 18.00 · 978-3-442-76243-9 ★★★★★

Am Strand der Westmännerinseln steigt eine Rauchsäule auf. Ásta ist mit ihrem Hund unterwegs auf dem Weg nach Hause, als sie den Rauch bemerkt. Irgendetwas scheint dort zu brennen, nichts ahnend steigt sie aus dem Auto und geht zu der Brandstelle. Sie ist entsetzt, als sie einen verkohlten menschlichen Körper entdeckt, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Aus den Augenwinkeln sieht Ásta eine Person auf einem Vorsprung sitzen. Panisch flieht sie und überschlägt sich mit ihrem Auto.

Einige Tage zuvor sind fünf alte Studienfreunde auf die Westmännerinseln gereist, um auf die Beerdigung einer weiteren Studienfreundin zu gehen. Gugga starb mutmaßlich an einer Krankheit – so hat es zunächst den Anschein. Doch schon bald häufen sich Ungereimtheiten. Die Freunde wollen das Wochenende in einem Ferienhaus verbringen. Besonders Trausti freut sich auf den Aufenthalt und das Wiedersehen der Freunde. Als eine Bekannte von Gugga die Freunde einlädt, in Guggas Haus Erinnerungsstücke mitzunehmen, machen die Freunde eine grausige Entdeckung. Im Keller finden sie eine mumifizierte Leiche. Was hat Gugga mit dieser zu schaffen? Das Entsetzen wird noch größer, als sie erkennen, dass es sich um eine weitere vermisste Freundin handelt. Diese verschwand eines Nachts nach einer Party spurlos. Immer mehr Geheimnisse und schockierende Erinnerungen wollen ans Licht – und dann klingelt das Telefon auf unheimliche Art und Weise.

Einige Tage später: Iðunn ist die einzige Rechtsmedizinerin in Island. Sie wird zum Fundort der verbrannten Leiche gerufen. Aufgrund der unbeständigen Wetterlage muss das Polizeiteam vor Ort bleiben. Iðunn beginnt mit dem Kommissar Káro zu ermitteln. Schnell kommen sie auf fünf Freunde, die auf die Westmännerinseln gereist sind und irgendwie in Verbindung stehen mit der verbrannten Leiche. Dann werden weitere Tote gefunden. Die Zeit drängt. Befindet sich ein Serienmörder auf der Insel?

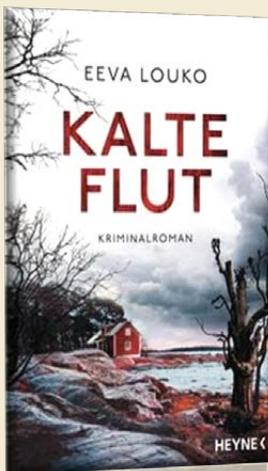
Dieser Thriller von Yrsa hat es wieder in sich! Auf zwei Zeitebenen wird die Handlung atmosphärisch in Szene gesetzt. Die Besonderheit hier ist wie in ihrem Vorgänger „Schnee“, dass es sich um eine Gruppe von Menschen handelt, deren Erlebnisse erzählt werden. Gleichzeitig schafft die zweite Zeitebene, die die Handlung einige Tage später erzählt, das schreckliche Momentum, dass das Schicksal der Freunde gezählt ist. Unmittelbare Vergangenheit und kurz darauffolgende Gegenwart bedingen sich und schaffen so die düstere Thriller-Spannung. Immer wieder keimt ein Stück Hoffnung auf, wenn der Erzählstrang auf die Freunde gerichtet ist. Doch alle Hoffnung wird durch die grausigen Funde von Iðunn in der Gegenwart zunichte gemacht. Das zeichnet diesen Thriller aus!

Eine weitere Besonderheit liegt in der Konzeption der beiden Erzählebenen, die man eher vom Film her kennt. Mit sogenannten Match und Jump Cuts wird ein direkter erzählerischer Bezug der beiden Zeitebenen hergestellt. Wem das jetzt nichts sagt, hier eine kurze Erklärung. Zum Ende eines Kapitels auf der einen Erzählebene wird ein Motiv/Gegenstand/Ermittlungsstand genannt, der im darauffolgenden Kapitel und der zweiten Erzählebene sofort aufgegriffen wird. Damit wird nochmal die besondere Verbindung beider Ebenen hervorgehoben! Das ist wirklich ziemlich gut gemacht!

Zudem sorgt der Thriller wieder für eine Portion Spannung mit teilweise unheimlichen Momenten, die für meinen Geschmack aber doch etwas zu kurz kommen. Hier hätte man noch mehr herausholen können – wie etwa bei „Schnee“. Auch einige Passagen erscheinen etwas zu lang, ja langatmig, manche Dialoge hätte man einkürzen können. Warum Iðunn besonders unsympathisch dargestellt wird, wird auch nicht klar. Auch ihre problematische Beziehung zu ihrer Schwester wird am Ende nicht aufgelöst. Es scheint so, als hätte man hier eine schon länger währende Reihe vor sich, obwohl es sich bei „Rauch“ um ein Stand-Alone handelt. Genau diese Punkte machen den Thriller etwas unrund, was ich schade finde. Ansonsten hat er viel Potenzial für spannungsgeladene Leseabende.

Einen letzten Punkt finde ich seitens der Übersetzung fraglich. Yrsas Thriller zeichnen sich vor allem auch dadurch aus, dass sehr viel isländisches Flair über die Handlung vermittelt wird. Dies zeigt sich über die authentischen Namen, die zahlreichen isländischen Orte und Stätten. Gut gefällt mir hier, dass die Orts- und Personennamen in isländischer Schreibweise – also mit „Sonderbuchstaben“ – in der deutschen Übersetzung erscheinen. Ich frage mich allerdings, warum dies bei „Westmännerinsel“ nicht der Fall ist.

Yrsa hat mit „Rauch“ wieder einen sehr gut inszenierten Thriller auf den Markt gebracht. Gerade die beiden Zeit- und Erzählebenen und ihre gestalterische Verknüpfung machen ihn lesenswert! Sieht man über einige Schwächen hinweg, ist dies eine solide Empfehlung für spannende Krimiabende! MARK JUNGBLUTH



Eeva Louko: Kalte Flut. aus dem Finnischen von Anu Katarina Lindemann. Heyne 2024 · 394 S. · 16.00 · 978-3-453-42735-8 ★★★★★

Am Strand von Helsinki wird eine Leiche gefunden, vom Wasser angetrieben, erwürgt. Bei dem Toten handelt es sich um Harri Vaara, eine lokale Größe von der Insel Lauttasaari bei Helsinki. Er war Geschichtslehrer und kannte so gut wie jeden Bewohner des Stadtviertels, das auch die Insel der Glückseligen genannt wird. Doch hinter der scheinbar friedlichen Fassade tun sich tiefschwarze Abgründe auf.

Die zuständigen Kommissare Anton Koivu und seine Kollegin Oona Laine stehen vor einem Rätsel, und die Ermittlungen geraten nach ersten Teilerfolgen ins Stocken. Scheinbar profitiert niemand vom Tod des Geschichtslehrers. Auch seine einzige Tochter Ronja scheint keine große Hilfe zu sein, mehr noch: Anton verdächtigt sie, nicht die Wahrheit zu sagen. Auf der anderen Seite mutmaßt Ronja, dass die Polizei unfähig ist, den Mörder ihres Vaters zu finden. Sie ist nach der Nachricht vom Mord an ihren Vater aus London zurück in ihren Heimatort gereist. Schon direkt nach ihrer Ankunft holt ihre Vergangenheit sie wieder ein. Zum Vater hatte sie keinen wirklichen Kontakt, besonders schwierig wurde es nach dem Auszug ihrer Mutter. Und als Ronja auf ihre alten Freunde Ansku, Milla und ihre Jugendliebe Ville trifft, reißen alte Erinnerungen auf.

Ronja versucht Klarheit in die letzten Jahre des Lebens ihres Vaters zu bekommen. Was hat es mit den jährlich verschickten Postkarten auf sich, die immer das gleiche Motiv zeigen, den Strand, an dem seine Leiche schließlich gefunden wurde? Und was hat es mit der alten Frau auf sich, die Ronja aufsucht? Mit der Zeit hat Ronja das Gefühl, dass sie beobachtet wird. Da geschieht ein weiterer Mord.

Dies ist der Debütkrimi der finnischen Autorin Eeva Louka, und vermutlich ist es gleichzeitig der Beginn einer neuen Krimireihe um die Journalistin Ronja Vaara. Bereits mit ihrem ersten Roman „Kalte Flut“ hat Louka einen sehr atmosphärisch und kühl inszenierten Krimi geschaffen, der zugleich ein typischer Vertreter des Nordic Noir ist. Auf einer komplexen Storyline überzeugt der Krimi mit einem bis zur letzten Seite anhaltenden Spannungsbogen und gut ausgeklügelten Protagonisten. Mir gefällt die Spannung zwischen Ronja und dem Kommissar Anton. Beide scheinen sich nicht sehr sympathisch zu finden, bewahren aber eine gewisse Professionalität. Auch die unterschiedliche Sichtweise auf den Mord gefällt mir in diesem Krimi.

Das Leben des Toten wird nach und nach auch über etwas kryptisch angehauchte Rückblicke erzählt. Allerdings bleibt auf langer Strecke der Handlung unklar, aus welcher Perspektive diese Rückblicke erzählt werden. Letztlich bekommt der passionierte und erfahrene Krimiliebhaber im Laufe der Handlung einen Verdacht, gerade der Blick in die Vergangenheit offenbart dann, worin das mögliche Motiv liegt. Wer sich hinter der Maske des Mörders verbirgt, ist dann doch überraschend. Der finale Showdown ist gut in Szene gesetzt und zieht das Tempo zum Schluss hin nochmal an. Einige gruselige Momente gibt es auch, wobei sie sich sehr in Grenzen halten. Einige Absätze sind mir aber doch etwas zu lang geraten, hier wären ein paar Kürzungen sehr sinnvoll gewesen, um eine etwas striktere Handlung zu bekommen.

Das letzte Viertel ist in Ordnung, ich hatte allerdings den Eindruck, als ob der Autorin irgendwann der Gedanke gekommen ist, dass der Krimi ja auch noch eine Auflösung brauche, sodass der Fall dann schnell zu einem Ende gebracht wird; das finde ich etwas schade.

Rundum ist es aber ein sehr gelungenes Debüt aus dem hohen Norden. Hier weiß man, was man vor sich hat: sehr gute Krimispannung vor der Kulisse Helsinkis. Vier gute Sterne und eine Empfehlung für spannende Abende! MARK JUNGBLUTH



Sian Gilbert: Sie hat angefangen. aus dem Englischen von Lorenz Stern.

Goldmann 2024 · 416 S. · 17.00 · 978-3-442-49456-9 ★★★★★

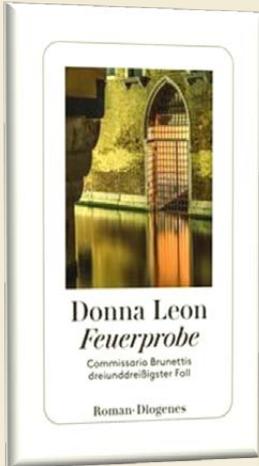
Annabelle, Chloe, Esther und Tanya sind seit der Schulzeit die besten Freundinnen und absolut unzertrennlich. Obwohl sie sich seit ihrem Abschluss ein wenig auseinandergeliebt haben, spielen sie doch immer noch eine große Rolle im Leben der anderen und teilen viele gemeinsame Erinnerungen. Dazu zählen auch die Erinnerungen, wie sie früher ihre Mitschülerin Poppy Greer unablässig gepiesackt haben. Die vier Frauen tun die Ereignisse heute als harmlose Schülerstreiche ab, aber vor allem Esther und Tanya ist durchaus bewusst, dass ihr Verhalten damals alles andere als harmlos war.

Umso erstaunter sind sie, als sie plötzlich eine Einladung zu Poppys Junggesellenabschied erhalten. Dieser soll in absoluter Traumkulisse auf einer privaten Tropeninsel stattfinden, und obwohl die Vier sich nicht erklären können, wieso ausgerechnet sie eingeladen werden, hat doch jede von ihnen Grund genug, sich von der Aussicht auf etwas Luxus und eine Flucht aus ihrem Alltag zu einer Zusage verführen zu lassen. Auf der abgelegenen Insel angekommen, werden sie von Poppy wie alte Freundinnen begrüßt und hoffen, dass die Geschichten von damals in der Vergangenheit bleiben und sie einfach eine unbeschwernte Zeit genießen können.

Doch schon am ersten Abend lässt Poppy die ersten Andeutungen fallen, und es wird klar, dass sie nichts vergeben und vergessen hat. Schlimmer noch: Sie weiß Sachen über ihre vier ehemaligen Mitschülerinnen, die sie sich nicht einmal gegenseitig erzählt haben – und das aus gutem Grund. Während der nächsten Tage kochen die Emotionen immer weiter hoch: Annabelle, Chloe, Esther und Tanya erfahren, dass sie sich längst nicht so gut kennen, wie sie dachten, und dass ihre Freundinnen auch heute noch zu Grausamkeiten fähig sind – auch gegeneinander. Nach einer besonders hitzigen und alkoholreichen Nacht wachen die vier morgens plötzlich auf und Poppy ist verschwunden, ihr Schlafzimmer verwüstet und voller Blut. Doch außer ihnen war die ganze Zeit niemand auf der Insel, wenn Poppy nun also verschwunden oder tot ist, dann muss es eine von ihnen gewesen sein, eine der Frauen, von denen sie dachten, es wären ihre besten Freundinnen. Während ein heftiger Sturm vor der tropischen Insel aufzieht, wird die Stimmung immer bedrohlicher und bald schon ist klar, dass nicht jede der Frauen die Insel lebend verlassen wird...

Tropische Hitze und bedrohliche Gewitterstimmung scheinen dem Cover dieses hitzigen Thrillers bereits aus jeder Pore zu dringen und setzen damit die perfekte Stimmung für die bedrückende, spannende und gegen Ende fast schon klaustrophobische Story, die mich bis zuletzt atemlos gemacht hat. Nach einem kurzen Prolog, der am Ende des Junggesellinnenabschieds spielt, startet die Geschichte quasi am ersten Tag der Reise, und wir lernen nacheinander jede der vier Freundinnen kennen, die abwechselnd aus ihrer Perspektive ihre Gründe für die Reise und die gemischten Gefühle schildern, die sie mit der Einladung verbinden. Schon hier schafft die Autorin es auf geniale Weise, jeder der vier Frauen ihre ganz eigene Stimme und ihren ganz eigenen Charakter zu verleihen. Was sie jedoch eint, ist, dass sie alle ihre Grausamkeiten von damals Poppy gegenüber herunterspielen und als dumme Schülerstreiche dastehen lassen. Als Leser könnte man fast geneigt sein, ihnen zu glauben, bis Poppy selber durch Tagebucheinträge aus ihrer Schulzeit zu Wort kommt und man erfährt, dass das Verhalten der vier Frauen von damals alles andere als harmlos, sondern knallhartes Mobbing war.

Man kann sich also schnell denken, dass Poppy mit dieser Einladung etwas anderes bezweckt, als ihren Täterinnen von damals zu vergeben. Und während die Geschichte und Poppys Verhalten an Fahrt aufnehmen, wird immer klarer, dass ihr einziges Motiv für die Einladung der Wunsch nach Rache war. Wie weit sie aber gehen wird, um diese zu bekommen, und was am Ende wirklich hinter der ganzen Reise steckt, wird erst im furiosen Finale des Buches klar, das noch einmal einen raffinierten und überraschenden Storytwist bietet und mich vollends von den Socken gerissen hat. Besonders ist neben dem gelungenen Spannungsbogen auch, dass dieser Thriller wirklich emotionalen Tiefgang bietet sowie eine wirklich wichtige und starke Message, wie verheerend die Folgen von Mobbing für die Opfer und deren Angehörige sein können. Einzig die Charaktere waren mir – bis auf Poppy – ab und an einen Tick zu überzogen, um komplett authentisch zu wirken, das tat der Immersion und dem Lesevergnügen aber kaum einen Abbruch, und somit erhält dieser atemlose, gut geschriebene und atmosphärisch starke Roman von mir eine klare Leseempfehlung! TATJANA SIBERG



Donna Leon: Feuerprobe. Commissario Brunettis dreiunddreißigster Fall.
aus dem amerikanischen Englisch von Werner Schmitz. Diogenes 2024 ·
328 S. · 26.00 · 978-3-257-07283-9 ★★★★★

Ich habe mich diesem dreiunddreißigsten Band von Donna Leon etwas zögerlich angenähert, stolpernd zwischen Bangen und hoffnungsvollen Erwartungen. Ich erinnere mich an den zweiunddreißigsten Fall 2023, dem ich mit einigem Wohlwollen gerade drei Sterne verliehen habe, der einzige, der mir keine fünf Sterne wert gewesen war. Und nun wieder der obligatorische Jahresband. Würde Donna Leon es schaffen, an ihre vorherigen Erfolge anzuknüpfen? Ich will Spielverderber sein und sage vorweg: Ja, sie schafft es.

Es ist ein meisterhafter Band, ein spannender Fall, in den sie wie gewohnt mit erzählerisch geradezu spielerischer Leichtigkeit und großer Aktualität ein Bild unserer heutigen Gesellschaft verwebt, und sie spart nicht an höchst sensiblen Themen, die uns nicht nur in Europa mehr und mehr bewegen. Man könnte sie mit Schlagwörtern wie Gewalt und Moralvorstellungen, Familie und Bildungssysteme wenigstens andeutungsweise beschreiben. Für mich erscheint der Roman als eine gnadenlose und letztlich auch (bewusst) hilflose Abrechnung mit der Gesellschaft und Ereignissen, wie wir sie mittlerweile schon täglich aus Nachrichten und Zeitungen kennen.

Es sind zwei Kinder(!)-Banden, die inmitten einer Nacht miteinander in Konflikt geraten, und deshalb gibt es wohl erstmals in einem Leon'schen Kriminalroman keinen Mord, der das gesamte Geschehen sozusagen „zusammenhielt“ und auch für Brunetti in einer Art schönem Gleichmaß zu lösen wäre. Aber diesmal gibt es keine Klassiker, auf die er sich zurückziehen kann, die ihn aus der Geschichte menschliches Verhalten lehren und durch Vergleich Zusammenhänge erkennen lassen. „Die Gangs suchten emotionale Bestätigung – Angst, Bewunderung, Respekt. Es ging ihnen weder um Profit noch um Besitz. Die filmten einfach nur ihre Schlägereien und posteten sie überall, rühmten sich der wachsenden Zahl an Followern und ihres Siegs.“ Prügeleien, eine Situation, die uns mittlerweile aus dem gesellschaftlichen Alltag vertraut ist – und der letztlich oft jedes Motiv, jeder Grund fehlt. Wie soll man da was ermitteln? Brunetti spürt sein Alter, und stärker als in den Romanen zuvor ist es nun seine Kollegin Claudia Griffoni, die ihm mit Signorina Elettra zur Seite steht und in den Mittelpunkt gerät, das Umfeld eines der Jungen beleuchtet und bisweilen weit in die Vergangenheit abtauchen muss, um zu verstehen, wo sie herkommt, diese Gewalt. Und ähnlich geht es dem Leser, den solche Themen täglich aus Zeitungen und Nachrichten anspringen.

Wer sind sie, diese „modernen Helden“, und was wollen sie? Es sind sensibel erzählte Szenen, zugleich, wie bei Donna Leon üblich, mit viel Lokalkolorit und diesmal doch so leicht auf das eigene Land des Lesers übertragbar. Die Brutalität der Ereignisse wird sichtbar, ohne dass sie geschildert wird, und das macht die Geschichte letztlich noch beängstigender, da unberechenbar, ohne Anlass und Motiv, einfach geboren aus der Freude an Gewalt und Nötigung.

So entsteht auch ohne Verbrechen – oder gerade deswegen – ein beängstigendes Bild der heutigen Gesellschaft, die immer aggressiver und mitleidsloser wird. Oder ist diese Alltagsaggressivität nur eine Frage unserer Wahrnehmung? Ich weiß es nicht, ebenso wenig wie Brunetti es weiß, und ich fühle mich genauso ratlos, hilflos und irritiert – wie Brunetti. Großartig, Donna Leon! ASTRID VAN NAHL



Manuela Sanne: Alle Schotten dicht (Ein Fall für Rosa Fink 5). Piper 2024

· 244 S. · 14.00 · 978-3-492-50789-9 ★★★★★

„Alle Schotten dicht“ von Manuela Sanne ist der fünfte Band der „ein Fall für Rosa Fink“-Krimireihe rund um die Nordsee-Pension „Zum Jadebusen“ und deren Gastgeber Rosa und Sebi Fink. Auch in diesem Teil beweist die Autorin erneut ihr Talent, leichte Unterhaltung mit einem Hauch von Spannung und reichlich norddeutschem Flair zu verbinden.

Rosa und Sebi sind überglücklich, als der renommierte Whisky-Experte Colin Stewart sich bereit erklärt, einen Workshop in ihrer Pension zu leiten. Doch die Freude verwandelt sich bald in Entsetzen, als Colin am dritten Tag tot in seinem Bett aufgefunden wird – und alles deutet auf Mord hin. Während die örtliche Polizei mit den Ermittlungen beginnt, lässt es sich Rosa nicht nehmen, selbst Nachforschungen anzustellen. Wie sich herausstellt, haben viele Gäste dunkle Geheimnisse und merkwürdige Verbindungen zu Stewart, und die Ermittlungen fördern immer neue Verdächtige zutage.

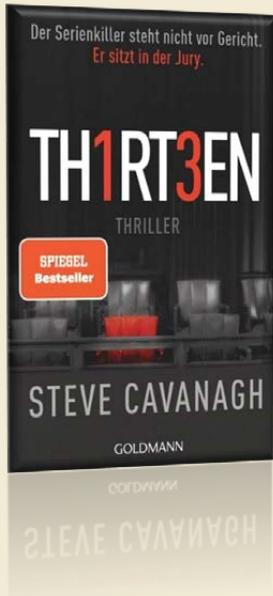
Manuela Sanne versteht es, ihre Leser in die malerische Welt der Nordseeküste zu entführen. Ihr Schreibstil ist erfrischend und locker, was die Lektüre zu einem angenehmen Vergnügen macht. Die Protagonistin Rosa Fink und ihr Ehemann Sebi sind sympathische Figuren, die man im Laufe der Serie ins Herz schließt. Rosa besticht durch ihre neugierige und unerschütterliche Art, während Sebi mit seiner warmherzigen und bodenständigen Persönlichkeit das perfekte Gegengewicht bietet. Auch die Nebenfiguren, wie der neue Polizeichef Alf Jürgens und der charmante, aber unterschätzte Florian Drossel, sind authentisch dargestellt und tragen zur Tiefe der Geschichte bei. Und auch die gesamte Belegschaft erhält ihren Platz in der Handlung.

Der Kriminalfall selbst ist geschickt konstruiert, mit vielen Wendungen, die den Leser immer wieder auf eine falsche Fährte locken. Allerdings ziehen sich einige Passagen etwas in die Länge, da die Ermittlungen sich über alle einzelnen Hotelgäste erstrecken und dabei immer wieder private Themen zwischen den Figuren diskutiert werden. Der „cosy“ Anteil überwiegt in diesem „Cosy-Krimi“ spürbar, und echte Spannung kommt erst gegen Ende auf, wenn sich die Ereignisse zuspitzen und die Auflösung näher rückt.

Abgesehen von der Handlung, gibt es etwas, das für mich zuallererst ins Auge gefallen ist: das Titelbild bzw. die gesamte Covergestaltung. Leider wirkt diese auf mich sehr künstlich und ist auch entsprechend wenig gut retuschiert. Ich kann mir leider nicht vorstellen, dass in Anbetracht dessen, was professionelle Programme mittlerweile können (und das weiß ich aus beruflichen Gründen wirklich sehr gut), es Absicht sein soll, dass der Titel schon fast billig oder wie aus der Ramschkiste wirkt.

Trotz allem ist „Alle Schotten dicht“ ein angenehmer Nordsee-Krimi, der mit Witz, Charme und einer Prise Spannung überzeugen kann. Die Reihe kann problemlos mit diesem Band begonnen werden, da die Autorin geschickt notwendige Informationen aus den Vorgängern einfließen lässt, ohne den Leser zu überfordern.

MARIE-CLAIRE KLEIN



Steve Cavanagh: Thirteen. Eddie-Flynn-Reihe (Bd. 4) aus dem Englischen von Jörn Ingwersen. Goldmann 2023 · 544 S. · 11.00 · 978-3-442-49377-7 ★★★★★

Eddie Flynn hat sich durch einige aufsehenerregende Fälle inzwischen einen gewissen Ruf als Strafverteidiger in New York aufgebaut, dennoch ist er überrascht, als er eines Tages nach einer Verhandlung vom stadtbekanntem Star-Anwalt Rudy Carp abgefangen wird. Carp möchte Eddie anheuern, damit dieser ihn bei einem anstehenden Fall unterstützt, allerdings nicht bei irgendeinem Fall, sondern dem Prozess des Jahrhunderts: Der Hollywood-Star Bobby Solomon ist des Mordes an seiner Ehefrau und deren Liebhaber angeklagt. Er soll die beiden kaltblütig ermordet und dann selbst den Notruf gewählt haben. Da in Kürze ein neuer Blockbuster mit Bobby und seiner Frau in der Hauptrolle in

die Kinos kommt, ist das Filmstudio nun sehr erpicht darauf, einen Freispruch für ihren Goldjungen zu erwirken, und hat daher Carp angeheuert. Die Strategie besteht darin, zu zeigen, dass die Cops die Beweise manipuliert haben und Bobby das Verbrechen anhängen wollen, weil sie sonst keine Spuren haben.

Da Eddie ein gewisses Talent dafür hat, Cops vor Gericht vorzuführen und auch die negativen Konsequenzen daraus nicht scheut, soll er nun genau das für Bobby tun. Zögerlich stimmt er zu, den Angeklagten kennen zu lernen, will ihn aber nur verteidigen, wenn er unschuldig ist. Sobald Eddie Bobby trifft, ist ihm klar, dass er die Morde nicht begangen hat, und er erklärt sich bereit zu helfen. Tatsächlich trägt sein Gefühl den Strafverteidiger nicht, der echte Mörder ist nämlich keineswegs Bobby, sondern ein ruchloser Serienkiller, der schon seit Jahrzehnten mordet, ohne gefasst zu werden. Sein Geheimnis: Er sitzt in der Jury beim Prozess und sorgt so aus der allerersten Reihe dafür, dass ein anderer verurteilt wird. Eddie entdeckt schnell die losen Fäden zwischen den Fällen des Serientäters, doch wie perfide dessen Vorgehen tatsächlich ist, weiß er noch nicht. Während die Indizien für Bobbys Schuld immer drückender werden, läuft Eddie die Zeit davon, wenn er nicht nur seinen Mandanten retten, sondern auch einem der gefährlichsten Serienkiller der Geschichte der USA das Handwerk legen möchte, bevor dieser erneut zuschlägt...

In seinem nunmehr vierten Roman rund um den charismatischen und hochintelligenten Strafverteidiger Eddie Flynn begibt sich Steve Cavanagh zum ersten Mal auf eines der wohl meistbespielten Felder des Thriller-Genres: Psychopathie und Serienmorde. Als Fan dieses speziellen Sub-Genres und als ebenfalls absoluter Fan der Eddie-Flynn-Reihe hatte ich hohe Erwartungen an diese spannende Kombination und wurde nicht enttäuscht! Dass Cavanagh mit dem Strafverteidiger mit Trickbetrüger-Vergangenheit einen absolut genialen Protagonisten erschaffen hat, haben bereits die ersten drei Bände der Reihe gezeigt, und auch in diesem vierten Buch, das sich größtenteils unabhängig von den übrigen lesen lässt, lernt man als Leser ein paar weitere Facetten des gut beschriebenen Typs kennen, der vor allem dadurch besticht, dass er durchaus seine Fehler hat und das Gesetz gerne mal großzügig auslegt, aber dennoch klare Prinzipien und Wertvorstellungen hat, die ihn danach streben lassen, das Richtige zu tun – sei es beruflich oder privat. Diese Moralvorstellungen werden in dem aktuellen Fall besonders stark auf die Probe gestellt, zum einen, weil Bobby zu Anfang des Buches wirklich schuldig zu sein scheint, und auch weil sich seine Noch-Ehefrau Christine privat immer weiter von ihm entfernt und er vor der Wahl steht, sie aus Liebe ziehen zu lassen oder um sie und die gemeinsame Tochter zu kämpfen. In beiden Gewissenskonflikten zeigt Eddie Flynn; aus welchem Holz er geschnitzt ist, und hat sich damit noch einmal mehr in mein Herz geschlichen.

Aber nicht nur der Protagonist kann einmal mehr überzeugen, auch der Fall ist wieder einmal meisterhaft und hochintelligent konstruiert. Obwohl man durch die Passagen aus Perspektive des Mörders sehr schnell weiß, dass sein Plan darin besteht, sich in die Jury zu schleichen und Bobby für sein Verbrechen ins Gefängnis wandern zu lassen, entfaltet sich doch mit jedem Kapitel eine weitere Schicht seines grausamen Charakters, und auch seine wahren Motive enthüllen sich erst nach und nach, wodurch der Plot bis zum finalen Twist hochspannend bleibt. Dabei entwickelt nicht nur der Schlagabtausch zwischen Eddie und dem Staatsanwalt vor Gericht eine unfassbar unterhaltsame Dynamik, auch der Wettlauf um die Zeit und die immer wieder neuen Hürden, die der psychopathische Serienmörder Eddie vor die Füße wirft, führen zu einer ungeheuren Sogwirkung, die bis zur letzten Seite anhält.

Obwohl das gar nicht mal so einfach ist, wenn man bedenkt, dass ich auch die ersten drei Bände schon verschlungen und mit Bestnoten bewertet habe, muss ich sagen, dass *Thirteen* die Vorgänger sogar noch einmal übertrifft und Thrillerkunst auf höchstem Niveau darstellt. Absolute Leseempfehlung. TATJANA SIBERG



Kristina Ohlsson: Die Frau im Eishaus. Ein Schwedenkrimi mit August Strindberg. aus dem Schwedischen von Susanne Dahmann. Limes 2024

· 559 S. · 18.00 · 978-3-8090-2776-8 ★★★★★

Glauben Sie mir, dieser August Strindberg hat die Frage schon viel zu oft gehört: Heißen Sie wirklich August Strindberg wie der berühmte Dramatiker? Ja, allerdings. Sein Name ist ziemlich ungewöhnlich, aber auch sein Markenzeichen. Der gemütliche Schwede besitzt einen Trödelladen, in Schweden oft auch als Loppis bekannt, und kennt eigentlich jeden in seinem Örtchen. Unfreiwillig wird er dann noch in ein Verbrechen verwickelt, dass er zusammen mit der Polizei aufzuklären versucht, denn die leitende Kommissarin ist ausgerechnet seine Freundin. Und in diesem aktuellen Fall stehen die Chancen recht gut, das Rätsel um das Eishaus endgültig aufzuklären.

In Hovenäset kommen mehrere Ereignisse zusammen. Zunächst mietet sich eine Fremde in das berüchtigte Eishaus ein. Ziemlich ungewöhnlich, denn das Eishaus ist im Ort nicht sehr beliebt. Schreckliche Dinge sind geschehen: 1989 wurde dort Lydia Broman bestialisch ermordet und in einer Kühltruhe zerstückelt aufgefunden. Der sogenannte Stückelmord treibt die Menschen in Hovenäset immer noch um. Kurz danach wird ein Mann, aufgehängt am Sprungturm des Schwimmbads, aufgefunden. Mord! Während die Polizei versucht, die Spuren zu sichten und den Mord aufzuklären – der Mann wurde vor dem Erhängen ertränkt – bereitet sich August Strindberg auf einen selbst ausgerufenen Backwettbewerb vor.

Doch so viel Zeit kann er sich dafür nicht nehmen, dafür sorgt eine Vielzahl an zu neugierigen Nachbarn und Dörflern im Ort. Und irgendwie scheinen die aktuellen Ereignisse mit dem Eishaus in Verbindung zu stehen. Was ist damals mit Lydia Broman geschehen? Die Ermittlungen führen zurück in die Vergangenheit und offenbaren eine unglaublich heftige Familientragödie.

„Die Frau im Eishaus“ ist der dritte Fall mit August Strindberg und für mich der erste. Diese Tatsache ist aber zu vernachlässigen, denn nach kurzer Zeit war ich in der Story und habe die Protagonisten, allen voran

August Strindberg, ins Herz geschlossen. Mit viel Liebe zum Detail sind die Figuren ausstaffiert und je nachdem, welche Funktion sie in diesem Krimi verkörpern, überraschen oder verstören sie. Die sehr detailliert konzipierten Figuren machen die Handlung umso lebendiger. Sie lebt geradezu von den Figuren.

Gleichzeitig ist dieser Fall ein solider Krimi aus dem Nordic Noir Genre. Hier haben Sie einen klassischen skandinavischen Krimi, mit dem Sie nichts falsch machen! Genügend spannende Momente und Wendungen finden sich ebenso wie die düstere und kalte Atmosphäre in einem beschaulichen Örtchen. So weit wie die Aussage auf dem Klappentext, dass Hovenäset das neue Ystad wird, würde ich nicht gehen. Aber diese Krimireihe hat ihren Charme. Dies soll aber nicht über die solide Krimispannung mit verbrecherischer Kälte und schockierendem Finale hinwegtäuschen! Die Auflösung hat mich einmal mehr überrascht, ich war regelrecht schockiert, welches Motiv hinter den Verbrechen liegt.

Der Backwettbewerb ist mir zu viel des Guten, vor allem, weil er auch nicht so richtig in der Handlung vorkommt. Das finde ich etwas schade! Vielleicht hätte man besser auf diesen verzichten sollen, denn die Handlung war so auch Seiten füllend und ausreichend.

Dennoch kann ich diesen Krimi allen empfehlen, die nicht schon längst Fan von August Strindberg sind!

MARK JUNGBLUTH



Alexandra Kui & Peter Godazgar: Harz aber herzlich. rororo 2024 · 398 S. · 14.00 · 978-3-499-01290-7 ★★★★★

Nachdem ich die Lektüre dieses durchaus ungewöhnlichen Krimis beendet hatte, hoffte ich nur eins: dass die Serie in nicht allzu langer Zeit fortgesetzt wird! Was für ein origineller Kriminalroman mit lustigen Elementen und doch dahinter mit so vielen ernstzunehmenden gesellschaftlichen Problemen!

Es beginnt mit einer kurzen, dramatischen Szene aus wessen Perspektive auch immer, in der ein Mann („Heiko, der Arsch“), im dichten Nebel oben auf dem hohen Berg stehend, von der erzählenden Ich-Person einen Stein an den Kopf geworfen bekommt und abstürzt. Ein Mord also auf der ersten Seite. Nur dass eben diese Person auf Seite drei unverhofft dem sehr lebendigen Toten gegenübersteht. Die Szene bleibt erst einmal lange ohne jeden Bezug, denn bis zum Ende ist der Rest des Romans, also 395 Seiten, weitestgehend aus der Perspektive von Ariane und Andreas geschrieben. Nein, die beiden sind kein Paar. Das liegt vor allem daran, dass Ariane und Katja sich schon auf der ersten Seite als glückliches Ehepaar zeigen, mit einem gewissen Trennungsschmerz, da Ariane aus Geldgründen auf dem Weg in die Oberharzer Provinz ist, um dort ihren neu geschaffenen Job als „Sensitivity Managerin“ im Harzer Tourismusverband anzutreten.

Der Einstieg ist unglücklich, eine Abstellkammer statt eines eigenen Büros. Die Kollegen so gut wie unsichtbar, und die, die ihr dann so nach und nach begegnen, sind nicht direkt die, die sie sich freiwillig ausgesucht hätte. Aber Ariane ist ein neugieriger Mensch, man könnte es auch beschönigend „interessiert und weltoffen“ nennen, und so kommt es, dass sie schon gleich zu Beginn ihre Nase in Dinge steckt, die sie eigentlich gar nichts angehen, jedenfalls nicht beruflich. Aber da sie Frau Krause mit zu ihrem Einsatzort genommen hat, die heiß geliebte Hündin, ist sie ja sozusagen gezwungen, viel spazieren zu gehen, und wen wundert`s

da, dass sie gleich einen Toten findet ... und bald danach noch einen ... Es ist eigentlich keine soo spannende Geschichte, und hinzu kommt auch noch eine kurze Beziehungsgeschichte, die ihrer Ehe gar nicht gut tut, und auch die Kollegen, vor allem besagter Andreas, nehmen bald großen Raum ein. Aber der Roman ist so trefflich geschrieben, dass man ihn geradezu verschlingt.

Vielleicht liegt das auch an der bemerkenswert guten Erzählweise und den vielen „untergeordneten“ Themen, die mit der Handlung auftauchen, fast immer aus der Sicht von Ariane. Da wird sachlich erzählt, mit unerwartet lustigen oder lächerlichen Elementen, mit Argumenten zu gesellschaftlich aktuellen Themen (weitgehend rund um den Harz), zu Natur und Umwelt, zu Tourismus, zur Rolle des Geldes in der Gesellschaft. Wie ein roter Faden zieht sich das Thema der gleichgeschlechtlichen Ehe durch das Buch, wie auch andere alternative Lebensformen. Allein das garantiert, dass der Roman niemals abrutscht in Klischees, und wenn, dann wird ganz offen damit gespielt.

Ein toller Krimi, von dem ich sehr gern bald eine Fortsetzung lesen würde! Topp! ASTRID VAN NAHL



Richard Coles: Der Priester und das schwarze Schaf. Ein Fall für Pfarrer Daniel Clement. Aus dem Englischen von Sibylle Schmidt. Goldmann
2024 · 332 S. · 18.50 · 978-3-442-20668-1 ★★★★★

Man braucht mehr Geduld als beim ersten Krimi mit Daniel Clement; für mich hat diesmal die Geschichte deutliche Längen oder sagen wir: Kapitel ohne Spannung. Man kennt nun die Verhältnisse, in denen Pfarrer Daniel Clement lebt und agiert, unterstützt von seiner Mutter. Das gehört zu einem Cosy Krimi und ist vielfach recht amüsant zu lesen, vor allem, wenn man, wie ich, großer Anhänger von Great Britain ist. Aber eingeschoben finden sich immer wieder Passagen, die, wie mir scheint, das Buch längen sollten, etwa die Geschichte mit dem rätselhaften Verhalten der Hündin, die sich über viele Seiten durch das Buch zieht und mir letzten Endes recht unbedeutend erscheint. Etwas langatmig ist für mich auch der Einstieg, der wie an weiteren Stellen des Buches oft eher nichtssagendes Geplänkel und Wortspielereien bringt. Dabei geht es weitgehend um EIN großes Thema bzw. eine Person: Chris Biddle, den neuen, etwas eigensinnigen, starren Pfarrer in der Nachbargemeinde, mit dem in Zukunft auszukommen sein wird.

Spannend wird es erst, als die Familie von besagtem Chris Biddle in Not gerät: Der Sohn des Pfarrers wird ermordet, und Daniel versucht nun alles, der Familie zu helfen und den wirklichen Täter zu finden. Da wird es dann auch in Teilen wieder spannend, vor allem, weil man gut den „Aufklärungsversuchen“ Daniel Clements folgen und mit ihm auf Mördersuche gehen kann. Das ist nicht ganz einfach, denn es dauert eine Weile, bis sich eventuelle Motive finden, und die schwimmen auf dem derzeitigen Trend der gleichgeschlechtlichen Liebe, die damit nun auch in Kirchen-Krimis Einlass gefunden hat. Dabei dauert es nicht lange, bis der Leser beim zweiten Blick auf Daniel Clement einiges überdenken muss.

Der Roman ist – von gewissen Längen abgesehen – keineswegs unspannend zu lesen, dennoch fehlt mir der „Sog“, der mich als Leser eines Krimis antreibt, weiter zu lesen, schnell noch eine Seite und noch eine, weil man einfach wissen will, wie es weitergeht. Das ist mir an keiner Stelle passiert, daher würde ich das Buch

eher „Roman“ als „Krimi“ nennen, damit man nicht mit falschen Voraussetzungen an die Lektüre geht. Viel stärker als der Mord und seine Aufklärung haben mich die vielen anderen Menschen interessiert, von denen der Autor Richard Coles – selbst Pfarrer – sehr überzeugende und interessante Bilder zeichnen kann. Englischer Landadel und Dorfbewohner haben zweifellos einen ganz besonderen Charme, viele machen die Geschichte amüsant, aber eben nicht direkt spannend, zumal man schnell ahnt, was da wirklich passiert sein muss.

Ein gemütlicher Krimi, den man nicht ungeduldig liest, weil man die Lösung nicht erwarten kann; es ist von deutlichem Vorteil, wenn man an religiösen Fragen interessiert ist! ASTRID VAN NAHL

Inhaltsverzeichnis

1.	Andrea Tozzio: Ave Maria. Ein Toscana-Krimi mit Gabbiano und Carlucci. Heyne 2024	2
2.	Yrsa Sigurðardóttir: Rauch. btb 2024	3
3.	Eeva Louko: Kalte Flut. Heyne 2024	4
4.	Sian Gilbert: Sie hat angefangen. Goldmann 2024	5
5.	Donna Leon: Feuerprobe. Commissario Brunettis dreiunddreißigster Fall. Diogenes 2024	7
6.	Manuela Sanne: Alle Schotten dicht (Ein Fall für Rosa Fink 5). Piper 2024	8
7.	Steve Cavanagh: Thirteen (Eddie-Flynn-Reihe 4). Goldmann 2023	9
8.	Kristina Ohlsson: Die Frau im Eishaus. Ein Schwedenkrimi mit August Strindberg. Limes 2024	10
9.	Alexandra Kui & Peter Godazgar: Harz aber herzlich. rororo 2024	11
10.	Richard Coles: Der Priester und das schwarze Schaf. Ein Fall für Pfarrer Daniel Clement. Goldmann 2024	12